

Was hinter dem Handy steckt

Afrika und seine Konflikte beschäftigen Schüler der Andreas-Albert-Berufsschule

„Flucht weltweit“ war am Dienstag Thema an der Andreas-Albert-Berufsschule. Rund 150 Schüler besuchten den an diesem Tag vor ihrer Schule stationierten Missio-Truck. Er ist diese Woche im Auftrag des Internationalen Katholischen Missionswerks im Bistum Speyer unterwegs.

Es geht um Menschen auf der Flucht am Beispiel Afrika: In sechs Räumen in dem begehbaren Lkw konnten die Besucher das Schicksal von Flüchtlingen an biografischen Beispielen akustisch und visuell nacherleben. Objekte, Texttafeln und Mitmachangebote, etwa zu der Frage „Ich muss fliehen, was nehme ich mit?“, vermittelten den jugendlichen Besuchern nachhaltige Lernerkenntnisse, weil sie alle Sinne ansprechen.

„Mit Projekten wie dem Missio-Truck können die Schüler erfahren, welche Bedeutung ihre Ausbildung, ihr Wissenserwerb für die Zukunft dieser Welt hat“, sagt Dorothea Ennemoser-Bohrer. Die Religionslehrerin ist Verbindungslehrerin an der Andreas-Albert-Schule und hat den seit 2012 tourenden und von zwei Fachpädagogen betreuten Truck „Flucht weltweit“ für einen Tag nach Frankenthal geholt. Unterstützt wurde sie von Schulleiter Thomas Kramer.

Seit 2014 bestehe im Fach Religion eine Zusammenarbeit mit dem BDKJ, dem Dachverband katholischer Jugendverbände. Themen wie Fairer Konsum am Beispiel von Jeans und ihren Handels- und Produktionsbedingungen wurden in vorhergehenden Schulklassen aufgegriffen.

Da an der Berufsschule die gesamte Schülerschaft etwa alle drei Jahre wechsle, müsse man, so Ennemoser-Bohrer, in der Unterrichtsgestaltung kleinzuklisch denken und akute Themen immer wieder von neuem aufgreifen.

Missio fördert Entwicklungsprojekte auf der ganzen Welt. Gehe es in Ländern wie Asien, Afrika und Ozeanien um tätige Entwicklungshilfe, so

stehe dagegen in Ländern des Westens Information und Wissensvermittlung, etwa durch Infotrucks, im Vordergrund. Die Stippvisite des Trucks „Flucht weltweit“ ist laut Ennemoser-Bohrer ein Arbeitsergebnis des Religionskurses in den technischen Abschlussklassen, die sich ein Jahr lang mit dem Begriff der Barmherzigkeit auseinandergesetzt haben. „Werte allein reichen nicht, man

muss sie in Handeln umsetzen“, ist die Verbindungslehrerin überzeugt. Um Bedürftigen helfen zu können, sei Wissen wichtig. In diesem Zusammenhang habe man seit 2015 an der Andreas-Albert-Schule etwa Sprachklassen für Flüchtlinge eingerichtet.

Vom Lernen mit allen Sinnen, wie es in dem Truck vermittelt werde, ist Ennemoser-Bohrer überzeugt. Ergänzt wird das Konzept durch die persönliche Begegnung, denn „junge Leute können viel authentischer über die Welt erzählen als Lehrer“, so die Verbindungslehrerin. Leute wie Tété Agbodan. Er stammt aus Togo, hat in Münster Sozialpädagogik studiert und lässt im Klassensaal ein Köfferchen mit Gesteinsproben herumgehen. Darin befinden sich seltene Metalle wie Tantal und Coltan, zwei von rund 40 Rohstoffen, die zur Herstellung von Handys nötig sind.

Geschürft werden sie in Ländern wie der Demokratischen Republik Kongo (Ostkongo) unter Zwangsarbeit der Bevölkerung in illegalen Minen, die in dem vom Bürgerkrieg gebeutelten Land unter der Gewalt örtlicher Kriegsherren stehen. Der Handel mit den sogenannten Blut-Erzen fordert Menschenleben, von den Gewinnen werden Waffen gekauft. Dies und mehr verdeutlichte der Doku-Film „Blutige Handys“ (2010) des dänischen Journalisten Frank Poulsen.

„Jugendliche sind nicht ohnmächtig, sie können selbst etwas tun.“ Dies zu vermitteln ist der Religionslehrerin wichtig. Eine Schulklasse habe in diesem Zusammenhang etwa recherchiert, wie viele Handys in ihrem Umfeld nicht mehr genutzt werden. jbk



Setzt auf möglichst anschauliche Aufklärungsarbeit: Pastoralreferentin Dorothea Ennemoser vor dem Missio-Truck.

FOTO: BOLTE